

Wacken Open Air

Nachrichten

28-Jährige ist das Wacken-Girl 2011

WACKEN Erstmals wurde in diesem Jahr das Wacken-Girl 2011 gekürt. Die im Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (sh:z) eigenes für das Wacken Open Air produzierte Festival-Zeitung nominierte 22 weibliche Besucher. Gewonnen hat am Ende die 28 Jahre alte Friseurmeisterin **Ninja** (Foto) am Kamp-Lintfort. Der Lohn: Sie schmückte das Titelbild der vierten und letzten Ausgabe von „Festival Today“ und bekam zusätzlich eine schicke Sonnenbrille von Optik Fuhlendorf aus Itzehoe.



Wackenfinger wandert von Drage zum W:O:A

Das Wacken Open Air hatte eine neue Attraktion. Vor dem Festzelt streckte eine knapp vier Meter hohe Holzfaust (Foto) ihre Wackenfinger in den Holsteiner Himmel, geschnitzt aus dem Stamm einer rund zweihundertfünfzig Jahre alten Eiche. Sie stand bisher auf der Koppel von Bauer Hans Herbert Hilpert in Drage. Gestaltet hat sie einer der besten Holzschnitzer Deutschlands, Andre Guthart aus Timmaspe. Die Idee stammt vom Sponsor Burkhard Schlüter, der Baumstamm, Künstler und Ausführung persönlich ausgesucht hat. Was man nicht sah, der Stamm ruht 120 Zentimeter tief im Erdreich. Ihn warf kein Sturm und kein Fan um.



Lesermeinung

Warum nicht „Wilster meets Wacken“?

Fährt und geht man durch Wilster, wird man von großen Bannern „Herzlich Willkommen zum Wilster Jahrmarkt“ begrüßt. Eine schöne Tradition, über die ich mich als Exil-Wilsteranerin jedes Jahr aufs Neue freue. Ein anderes Großevent, direkt neben Wilster, findet jedoch keine große Beachtung. Es scheint, als sei das W:O:A hunderte Kilometer entfernt und nicht in der Nachbarschaft. Man sieht zwar hier und da schwarzgekleidete Metalheads, die ihren Nachschub in den hiesigen Supermärkten kaufen, ein Bier auf dem Jahrmarkt trinken oder sich bei einem Eis abkühlen. Aber wo ist der Wacken-Eisbecher in der Eisdiel? Wo die geschmückten Schaufenster in den verschiedenen Läden? Wer hat spezielle Wackenangebote? Wer sucht, der findet...nichts! Ein bisschen Marketing würde auch Wilster gut tun- ein Teil der 75.000 Metalheads aus der ganzen Welt würde auch den Weg nach Wilster finden, wenn es dementsprechend beworben werden würde. Vielleicht eine Überlegung wert, um Wilster für eine andere Art von Touristen attraktiver zu machen. Ein Slogan „Wilster meets Wacken“ wäre da zu überdenken.

Anne Martensen-Hundt
per mail



Der Wettergott muss Metalhead sein

Veranstalter ziehen eine durchweg positive Bilanz / Wacken Open Air soll aber nicht weiter wachsen

WACKEN Schöner, wärmer, besser – so könnte das Fazit des diesjährigen Wacken Open Air in Anlehnung an das Motto „Härter, schneller, lauter“ heißen. Kurz bevor das Mega-Event bei schönstem Wetter beendet war, zogen die Veranstalter ein erstes Fazit. Das fiel, was Organisation, Ablauf, Konzerte und Besucher angeht, noch positiver aus als 2010. Allerdings wurde das Festival auch von zwei Todesfällen überschattet. Holger Hübner, Thomas Jensen und Thomas Hess von der Agentur ICS („International Concert Service“) nahmen bei der Abschluss-Pressekonferenz nicht nur Stellung zu den brennendsten Themen – sie präsentierten auch gleich den Headliner des kommenden Jahres. Hübner gab bekannt, dass 75.000 Metalheads aus aller Welt wieder fast eine Woche lang friedlich gefeiert haben. „Inklusive aller Mitarbeiter, Gäste und der Presse waren 85.870 Teilnehmer auf dem Gelände.“ Und die konnten sich auch über bestes Wacken-Wetter freuen. Nur gelegentliche Schauer dämpften eine allzu große Staubentwicklung. Holger Hübner mutmaßt schon: „Der Wettergott muss ein Metalhead sein.“ Kurz vor und während des Festivals mussten die Veranstalter allerdings den

unglücklichen Tod von zwei Besuchern hinnehmen. „Beim ersten Fall handelt es sich um einen Verkehrsunfall, der sehr tragisch war. Wir sind tief getroffen und haben Kontakt zu den Eltern aufgenommen“, so Hübner. „Wir werden sie mit unserer Stiftung unterstützen, wollen aber erst einmal abwarten, bis alle wieder zu sich gekommen sind“, mahnte er zur Besonnenheit. Über den zweiten Fall konnten die Veranstalter noch keine Angaben machen. Wie berichtet, hatte in der Hauptstraße ein Besucher randaliert, war von Sicherheitskräften gestoppt worden und mit Herz-Kreislaufversagen zusammengebrochen. Das Gerücht über eine Strafanzeige wegen Lärmbelästigung wehrte Hübner ab: „Es gibt keine Strafanzeige. Vielmehr hat sich ein Anwohner bei den Behörden über die Lautstärke beschwert.“ Das gebe es jedes Jahr überall, wo Großveranstaltungen stattfinden, und sei ähnlich wie bei Sportplätzen von Vereinen: „Es gibt immer welche, die sich wehren.“ Jensen erläuterte: „Es gibt einen Einspruch gegen unsere Genehmigungsverfügung. Wir werden mit den Leuten reden und sehen, was wir ma-



Hübner

chen können.“ Er war sich aber sicher: „Wir werden eine Lösung finden.“ Die Frage, ob sich das Festival noch vergrößern werde, verneinten beide. Thomas Hess erklärte die Tatsache, dass bei gleich bleibender Besucherzahl wieder mehr Flächen gepachtet werden mussten, mit dem veränderten Reiseverhalten. „In diesem Jahr kamen 800 Reisebusse weniger als sonst. Das schlägt sich auf die Zahl der Autos nieder. Deswegen mussten wir Flächen hinzunehmen, die nicht so geplant waren. Wir werden recherchieren, warum das so war.“ Durch das bewährte Ver-

„Metal ist eine Lebensphilosophie. Wir werden eine auf Wacken zugeschnittene Special-Show machen“

Rudolf Schenker
Gitarrist der Scorpions

kehrskonzept konnten Staus außer bei Baustellen auf der A 23 aber vermieden werden. Durch eine verbesserte Stromversorgung sparten die Veranstalter 60 Stromaggregate ein, wodurch weniger Energie produziert werden musste. Einen großen Dank sprachen die Veranstalter den

Fans aus, die sich sehr ordentlich betragen hätten. Eine Verteuerung des Ticketpreises werde es nicht geben, so Hübner. Bei so viel guten Nachrichten fiel ihnen der letzte Programmpunkt am leichtesten. Scorpions-Gitarrist Rudolf Schenker kam persönlich vorbei und warb für 2012. „Metal ist eine Lebensphilosophie. Wir werden eine auf Wacken zugeschnittene Special-Show machen.“ Vielleicht, so war heraus zu hören, werde es dann auch eine Wacken-Hymne von den Scorpions geben. Ein dickes Dankeschön von Hübner gab es gestern noch für alle Bewohner von Wacken, Gribbohm, Holstennendorf, Besdorf, Bokelrehm, Bokhorst, Nienbüttel und Agethorst. „Die Anwohner haben alle Metalfans und uns mit ihrer einzigartigen herzlichen Gastfreundschaft aufgenommen und auch unsere Aktion mit der Beflaggung ihrer Gemeinde gerne angenommen. Über diese Unterstützung und Identifikation mit eurem und unserem Festival freuen wir uns sehr.“

Ludger Hinz

Nächstes Wacken Open Air: Donnerstag bis Sonntag, 2. bis 4. August 2012, unter anderem mit Scorpions, Gamma Ray, Cradle of Filth, Hammer Fall, Amon Amarth, Ministry, und U.D.O.

Thomas Jensen: „Ich werbe gern für das DRK“

WACKEN „Ohne das DRK gibt's auch kein Festival.“ Wacken-Veranstalter Thomas Jensen ist nicht nur sichtbar stolz darauf, nach Hinrich Romeike, Doppel-Olympiasieger im Vielseitigkeitsreiten, als zweiter prominenter Botschafter für das DRK Schleswig-Holstein werben zu dürfen. Er weiß auch ganz genau, wie wichtig die Zusammenarbeit mit dem Sanitätsdienst der Hilfsorganisation für das Wacken Open Air (W:O:A) ist. Das betonte der 44-Jährige auf einer DRK-Pressekonferenz auf dem Festivalgelände. „Wir arbeiten seit Jahren im Sanitätsdienst mit dem DRK zusammen“, berichtete Jensen. „Denn es kann viel passieren, nicht nur den Besuchern, sondern auch unserer Crew, zum Beispiel beim Aufbau“, betonte er. Erst im Mai wurde Jensen zum Rotkreuzbotschafter ernannt. Als er gefragt worden sei, ob er dazu bereit ist, habe er sich gedacht: „Hoffentlich soll ich niemanden verbinden, das wäre nicht so clever“, sagte er schmunzelnd. Für das DRK werben, tue er aber nur zu gern, denn „wir sind hier auf sehr viele Helfer angewiesen, ohne die hochqualifizierten Ehrenamtlichen könnten wir die Veranstaltung nicht durchführen.“ Laut Henning Kramer, Präsident des DRK Schleswig-Holstein, wurden vom



Ist offizieller DRK-Botschafter: W:O:A-Mitveranstalter Thomas Jensen.

DRK für das W:O:A insgesamt 500 Einsatzkräfte aus allen Hilfsorganisationen für den Sanitätsdienst rekrutiert. Davon seien rund ein Drittel Rotkreuzler. „Etwa 3000 Mal ist bei dem diesjährigen Festival bislang Hilfe geleistet worden“, so Kramer in einer ersten Zwischenbilanz. Bis zum Ende des Festivals erwartete er rund 4000 Hilfeleistungen. Diese Zahl nannte Nils Sahnwaldt, Gesamteinsetzleiter des Sanitätsdienstes beim W:O:A, „hoch, aber nicht beäng-

stend“. Ihm sei keine Veranstaltung bekannt, die unter Sanitätern so begehrt sei wie das W:O:A. Am Ende hatte er mit seiner Prognose recht. Insgesamt 3750 Menschen wurden rund um das Festival medizinisch versorgt. Präsident Kramer betonte weiter, dass das W:O:A ein Gemeinschaftsprojekt sei, „dazu gehören alle, nicht nur die Musiker und die Organisatoren, sondern auch die Feuerwehr, die Polizei, die Ordnungsbehörden und nicht zuletzt

die Sanitäter“. Alle müssten gut zusammenarbeiten, damit das Festival gelingt. Mit Blick auf die Zukunft sagte Kramer: „Wir vom DRK hoffen, dass der Erfolg dieses Festivals ein großer und friedlicher Erfolg bleibt.“ Jörg Zydziak von der Rettungsdienst Kooperation in Schleswig-Holstein (RKiSH) zog gestern Bilanz: „Das W:O:A 2011 brachte den Sanitätern und Notärzten in diesem Jahr viel Arbeit. 3750 Personen wurden vom medizinischen Personal der DRK auf dem Festivalgelände behandelt. Im Vergleich zu den letzten Jahren ist dies eine deutliche Steigerung.“ Letztes Jahr wurden im gleichen Zeitraum 700 Patienten weniger versorgt. Der Rettungsdienst beförderte 320 Personen in die Klinik. Häufig handelte es sich um Fahrten zur Abklärung von Brüchen und der damit verbundenen weiteren Versorgung. Im Gegensatz zu den Versorgungsleistungen gab es bei den Transporten in die Klinik lediglich einen geringen Anstieg. Schwere Verletzungen blieben weitestgehend aus. Lediglich ein Patient wurde mit Verbrennungen in die Uni Klinik Lübeck geflogen. Die Verletzungen, die durch unsachgemäßen Umgang mit einem Grill entstanden, waren jedoch nicht lebensbedrohlich.“

Anna Kahlen